

Gottesdienst vom 10. Juli 2022

Stadtkirche & Neumattkirche Burgdorf
Pfr. Manuel Dubach



Lesung von Markus 14,32–36

Jesus und seine Jünger kamen an einen Ort, der Getsemani heisst. Und er sagte zu seinen Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich bete.

Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu zittern und zu zagen. Und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht.

Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe.

Jesus sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen!

Doch nicht, was ich will, sondern was du willst geschehe.

Predigt zu 1. Könige 3,9–12.16–27

Wär regiert, het Macht. Aber nid nume. Wär regiert, het ou Verantwortig. Leider näh nid aui di Verantwortig würklech wohr. Das zeigt sech geng wider, grad ou y üsne Täg.

Und ou y früechere Täg isch das so gsi. Scho bi de Mächtige im Aute Israel. D Chünige vo däm Aute Israel, das sy zumene grosse Teil problematische Gschtaute gsi. Mönsche haut – mit Defizit.

Gott weiss das. Drum wott är däm chly entgägewürke. Und das sehr konschtruktiv.

Wo dr Salomo nach sim Vatter – em Chünig David – d Macht ergryft, do wott Gott, dass es mit däm junge Chünig guet chunnt. Dr Salomo darf sich drum öppis wünsche. Öppis, wo ihm bim Regiere söu häufe. Gott erschynt ihm im Troum und seit:

«Erbitte, was ich dir geben soll.» *1Kön 3,5*

Fasch chly wi imene Määrli. Was wünscht me sech, we me so ne fründlechi Ufforderig überchunnt? Nid eifach. Aber offesichtlech isch dr Salomo scho mou guet ungerwägs. Was är sech wünscht, über das fröit sech Gott. Dr Salomo seit nämlech:

«Gib deinem Diener ein Herz, das hört, damit er deinem Volk Recht verschaffen und unterscheiden kann zwischen Gut und Böse. Denn wer könnte deinem Volk, das so gewaltig ist, Recht verschaffen?

Und dass Salomo eben darum gebeten hatte, war gut in den Augen des Herrn. Und Gott sprach zu ihm: Weil du eben darum gebeten hast und weil du nicht für dich um langes Leben gebeten hast und auch nicht um Reichtum für dich gebeten hast und auch nicht um den Tod deiner Feinde gebeten hast, sondern um Einsicht, damit du dem Recht gehorchen kannst, sieh, deshalb handle ich nach deinen Worten: Sieh, ich gebe dir ein

weises und verständiges Herz, so dass keiner wie du vor dir gewesen ist und keiner wie du nach dir auftreten wird.» *1Kön 3,9–12*

«Ein Herz, das hört»: Das wünscht sich dr Salomo. Ds Härz, das isch für üs hütt y üsere Kultur dr Sitz vo de Gfüëu. Im Aute Israel isch das andersch gsi. Do het me d Gfüëu mit de Niere y Verbindig brocht. Ds Härz, das isch für öppis Angers gschtange: für ds Danke. Füre Verschtang. Drum seit Gott zum Salomo:

«Ich gebe dir ein weises und verständiges Herz.»

Wär überleit wott handle, dä oder die bruucht es settigs Härz. Und genau das überchunnt dr Salomo. Es wird sis Margezeiche. So geit är y d Gschicht y: als «der weise König Salomo».

Und das isch nid eifach nume e schöne Titu. Das zeigt en Episode us sim Läbe ydrücklech. E chlyni Erzählig wo illuschiert, wi überleit dä Chünig handelt.

Dir ghöret us em 1. Buech vo de Chünige d Värse 16 bis 27 vom 3. Kapitu:

«Damals kamen zwei Prostituierte zum König und traten vor ihn.

Und die eine Frau sprach: Bitte, mein Herr, ich und diese Frau wohnen im selben Haus, und in diesem Haus habe ich neben ihr geboren.

Am dritten Tag aber nachdem ich geboren hatte, gebar auch diese Frau.

Und wir waren zusammen, niemand sonst war bei uns im Haus; nur wir beide waren im Haus.

In der Nacht aber starb das Kind dieser Frau, weil sie im Schlaf auf ihm gelegen hatte. Da stand sie mitten in der Nacht auf, nahm mein Kind von meiner Seite, während deine Magd schlief, und legte es in ihren Schoss. Ihr totes Kind aber legte sie in meinen Schoss.

Und als ich am Morgen aufstand, um mein Kind zu stillen, sieh, da war es tot. Am Morgen aber sah ich es mir genau an, und sieh, es war nicht das Kind, das ich geboren hatte.

Die andere Frau aber sagte: Nein, das lebende ist mein Kind, und dein Kind ist das tote. Jene aber fiel ihr ins Wort und sagte: Nein, dein Kind ist das tote, und das lebende ist mein Kind. So redeten sie vor dem König.

Und der König sprach: Diese sagt: Dies ist mein Kind, das lebende, und dein Kind ist das tote. Und diese sagt: Nein, dein Kind ist das tote, und mein Kind ist das lebende.

Dann sagte der König: Holt mir ein Schwert!

Und man brachte das Schwert vor den König. Er sprach: Schneidet das lebende Kind entzwei, und gebt der einen die eine Hälfte und der anderen die andere Hälfte.

Da sagte die Frau, deren Kind das lebende war, zum König – in aufwallender Liebe für ihr Kind sagte sie: Bitte, mein Herr, gebt jener das lebende Kind, nur tötet es nicht!

Die andere aber sagte: Weder mir noch dir soll es gehören; zerschneidet es! Daraufhin aber sprach der König: Gebt jener das lebende Kind, und tötet es nicht! Sie ist seine Mutter.»

Zwo Froue vor em Chünig. «Diese» und «jene». Di einti und di angeri. Syt dir druscho, weli weli isch? Ig – ehrlech gseit – nid. Ig ha dr Überblick verlore. Das Hin und Här verwirrt eim. Und ig vermuete, das isch genau d Absicht vo däm Tegscht. Drum hei beidi Froue dr glych Bruef. E Bruef y dr Anonymität. Und drum het ou keni vo beidne e Name.

Es söu eim go wi em Salomo. Dä chunnt jo zersch ou nid druus. Beidi rede uf ihn y. Är muess siner Gedanke büschele. Me cha ihm bim Danke zuelose:

«Diese sagt: Dies ist mein Kind, das lebende, und dein Kind ist das tote. Und diese sagt: Nein, dein Kind ist das tote, und mein Kind ist das lebende.»

Ussag gäge Ussag. Züge oder Züginne git's kener. Das wird usdrücklech feschtghaute. Dr Salomo isch uf sich elei gschtöut. Uf sich und si Verschtang. Sis Härz muess lose. Und äs muess entscheide.

Plötzlech geit's schnäu. Knapp und hert si Befäu:

«Holt mir ein Schwert!»

«Der weise König Salomo»: Das tönt doch eigentlech so überleit, so abwägend und bedächtig. Aber hie geit's zur Sach. Es chunnt zunere dramatische Zueschpitzig.

Mit em Schwärt zwingt dr Salomo di beide Froue zur ungeschminkte Wahrheit. Si müesse ihri Maske lo gheie.

Ds Schwärt: scharf und chaut. Ds Bébé: weich und warm. Was für ne Kontrascht! So gägesätzlech wi d Ussage vo dene beide Froue.

Schpetischtens jetz isch klar: Es geit um Läbe und Tod. Das Drama isch uf sim Höhepunkt.

Und genau dä Höhepunkt bruucht's. Nume so zeige di Froue, wär si würtlech sy. Nume so wird dütlech, was si würtlech wei.

Eigentlech git's jo jetz nume no zwo Müglechkeite:

Entwäder si wei gwinne. Oder si wei, dass das Ching läbt.

Rächt übercho oder ds Ching lo läbe.

Zwüschedrin git's leider nüt.

Drum das Drama. Drum di Zueschpitzig.

Und natürlech wott dr Salomo ke Bluet gseh. Är vertrout druf, dass di richtigi Mueter nid a sich dänkt. Dass si nid um jede Priis wott Rächt übercho.

Und dr Salmo vertrout richtig. Di wahri Mueter, di wott, dass das Ching läbt. Di abschtruusi Vorschtellig, dass me das Ching chönnt haubiere, di isch nume für die angeri Frou dankbar. So unglouplech verzwyflet und verbitteret isch die.

Es isch hie eigentlech sehr schwirig, vonere wahre und vonere fautsche Mueter z'rede. Beidi Froue si Müetere. Di einti vomene läbige Ching, di angeri vomene tote. Unger ihre erschickt sig's. Dr Schmärz vo dere Muetter, dä muess riisig sy. Schmärz vermischt mit Schuudgfüeu. So schlimm, dass si völlig verheret isch. Dass aues Mitgfüeu us ihre gwichen isch. Si isch chaut und ohni Hoffnig. Si het nume no sich.

D Hoffnig, di het di angeri Mueter no. Hoffnig für ihres Ching, ds läbige. Drum cha si sech säuber zrüggnäh. D Liebi zu däm Ching macht's müglech, dass si cha verzichte. Verzichte für öppis Grössers. Für öpper Angers. Öpper gärn ha; sich säuber zrüggnäh, ou we das sehr weh tuet. Das isch e bsungeri Form vo Liebi: Nächschteliebi.

Zu dere Liebi isch d Mueter vom tote Ching nümm fähig. Y ihrem Schmäz dräit si sech nume no um sich säuber. Si bhauptet, d Mueter vom läbige Ching z'sy. Und glychzytig nimmt si dr Tod vo däm Ching y Chouf. Si erinneret eim a au di Mönsche, wo nume no sich säuber gseh. Es sy gärn mächtige Mönsche, wo ihres Gsicht wei wahre und derfür angeri opfere. Si rede vo Söhn und Töchtere. Si säuber, si sy ender säute Müetere. Meischens sy's Vättere. Si rüehme d Söhn und Töchtere vo ihrer Nation – und schicke se y Chrieg. Si säge, das passieri us Liebi. Liebi zum eigete Land. Wär settigs macht, weiss nid, was Liebi isch. Oder villedch besser: Weiss *nümm*, was Liebi isch. Irgendöppis het di Mönsche hert und verbitteret gmacht. Irgendöppis isch kaputtgange. Und we's nach ihne geit, de darf no meh kaputtgo.

«Weder mir noch dir soll es gehören; zerschneidet es!»

Mit Liebi het das nüt meh z'tüe. Ersch rächt nid mit Nächschteliebi. D Mueter vom läbige Ching, di isch ganz amene angere Ort. Aber ou bi ihre cha öppis kaputtgo. Si schteit vor em ne riisige Verluscht. Und si isch bereit derzue. Si weiss, dass Liebi nid eifach nume süess und schön isch. Losloh und verzichte ghört derzue. Leider.

Ds Nöie Teschtamänt verzöut genau vo dere Erfahrig. Es isch en ungloublech schwäri Erfahrig. Jesus säuber macht se. Är het gärn gläbt. Ds Chrüz het är nid gsuecht. Im Gägeteil: Är het Angscht davor. Mir hei's ghört:

«... er begann zu zittern und zu zagen.» *Mk 14,33*

Abschied, Lide, Schtärbe: muess das würklech sy? Git's nid ou en angere Wäg?

«Doch nicht, was ich will, sondern was du willst geschehe.» *Mk 14,36*

Jesus akzeptiert, was nid z'ändere isch.

Und es isch leider nid z'ändere. Zum Mönsch-Sy ghört's eifach derzue: ds Losloh, dr Abschied.

Es isch schwirig. Es isch truurig. Aber es isch e Form vor Liebi.

Nid die, wo mir sueche. Für das tuet si z'fescht weh.

Si tuet weh, wüu sy intensiv isch.

Intensiv heisst schtarch.

Und gägene schtarchi Liebi, do cha me jo eigentlech nüt ha.

Nid im Schöne.

Und ou nid im Schwäre.

Amen.